



2. Juni 2026

## **Sächsische Staats- kapelle Dresden**

**Daniele Gatti** Leitung

**Gautier Capuçon** Violoncello



Pese  
Wein

# Prickelndes Vergnügen

Erhältlich bei Pese Wein

Eigentlich lautet das Motto von Pese Wein aus Hamburg „**Einfach bessere Weine trinken**“. Doch das Motto kann man auch abwandeln, denn es gilt nicht zuletzt und insbesondere für die hervorragende Auswahl an Champagnern und weiteren Schaumweinen. **Pese Wein** bietet hier ein präzise kuratiertes Sortiment mit großen Klassikern, Prestige-Cuvées, Modernisten, neu entdeckten Regionen und Exklusivabfüllungen.

Lassen Sie sich inspirieren!



Besuchen Sie  
pese-wein.de

B – Internationale Orchester  
Dienstag · 2. Juni 2026  
Elbphilharmonie, Großer Saal

In Kooperation mit



## Programm

**Richard Wagner** (1813–1883)

Vorspiel

aus: **Die Meistersinger von Nürnberg WWV 96**

(Spieldauer ca. 10 Minuten)

**Camille Saint-Saëns** (1835–1921)

**Cellokonzert Nr. 1 a-Moll op. 33**

(Spieldauer ca. 19 Minuten)

- I. Allegro non troppo – Animato – Allegro molto – Tempo I
- II. Allegretto con moto – Tempo I – un peu moins vite
- III. Molto allegro

*Pause*

**Richard Wagner**

Vorspiel und Karfreitagszauber

aus: **Parsifal WWV 111**

(Spieldauer ca. 24 Minuten)

**Claude Debussy** (1862–1918)

**La mer. Trois esquisses symphoniques**

(Spieldauer ca. 25 Minuten)

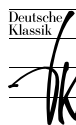
- I. De l'aube à midi sur la mer. Très lent
- II. Jeux de vagues. Allegro
- III. Dialogue du vent et de la mer. Animé et tumultueux

Im Rahmen des Internationalen Musikfests Hamburg

**INTERNATIONALES  
MUSIKFEST  
HAMBURG**

Programmänderungen vorbehalten. Bitte verzichten Sie aus Rücksicht auf die Künstler:innen auf Fotos, Ton- und Filmaufnahmen und schalten Sie Ihre Handys aus.

Unsere Partner:



Herausgeber: Konzertdirektion Dr. Rudolf Goette GmbH, ein Unternehmen der DK Deutsche Klassik GmbH · Alsterterrasse 10 · 20354 Hamburg  
Geschäftsführung: Burkhard Glashoff · Pascal Funke  
Redaktion: Anna-Kristina Laue · Juliane Weigel-Krämer  
Anzeigen: Antje Sievert · 040 45 06 98 03 · office@kultur-anzeigen.com  
Titelfoto: © Laurent Rouvrais / Radio Classique · Satz: Vanessa Ries  
Druck: Giro-Druck + Verlag GmbH · Osterbrooksweg 63 · 22869 Schenefeld  
Gedruckt auf FSC-zertifiziertem Papier



## Auf einen Blick

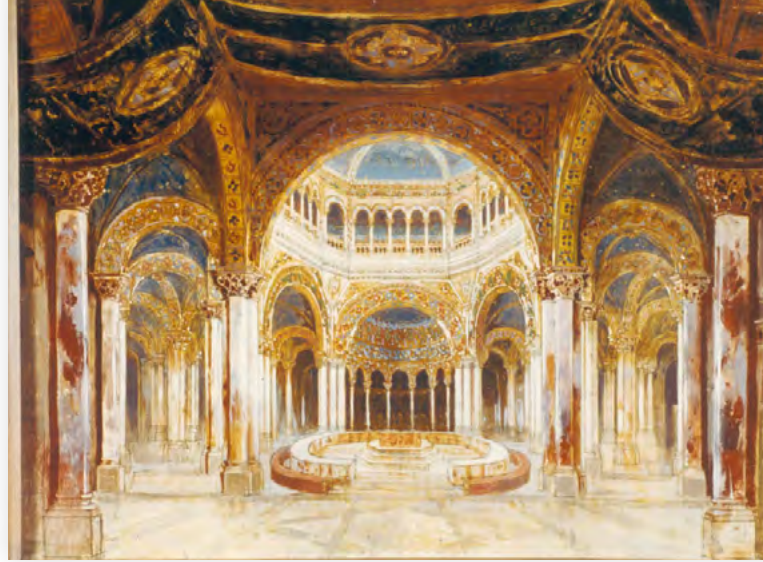
Es sind die Farben, Sphären und besonderen Balancen, die den Reiz dieses Programms ausmachen. Vom stählernen Glanz des *Meistersinger*-Vorspiels zum mystischen Karfreitagszauber des *Parsifal* scheint der Weg ebenso weit wie vom meisterhaft eleganten Cellokonzert Saint-Saëns' zur impressionistischen Naturmagie Debussys, die so ungreifbar ist wie Wasser, Welle und Wind.

# Von Balanceakten und wogenden Wellen

Vom edlen Wilden zum reinen Tor

Die *Meistersinger von Nürnberg* ist **Richard Wagners** hellste, beweglichste Oper – und *Parsifal* seine dunkelste, sie ist geradezu statisch. Ein „Satyrspiel“ hatte er einmal erstere genannt, als ein „Bühnenweihfestspiel“ firmiert zweitere. Doch bei aller Helligkeit: Als ein Leichtgewicht kann man die *Meistersinger* wahrlich nicht bezeichnen. Vor allem nicht die Ouvertüre, der Philosoph Ernst Bloch hatte sie als ein „Stahlbad in C-Dur“ gehört. Einen wesentlichen Teil der Arbeit an dieser Ouvertüre erledigte Wagner übrigens in der Eisenbahn – das „Stahlbad“ also in einem stählernen Umfeld –, und zwar auf einer Rückreise aus dem geliebten Venedig. Im Abteil konzipierte er nach eigener Auskunft „mit größter Deutlichkeit den Hauptteil der Ouvertüre in C-Dur“.

Die Handlung dieser Oper ist im Nürnberg des 16. Jahrhunderts angesiedelt. Dort wird gerungen um die Kunst des korrekten, besser noch des einnehmenden Singens. Und es wird im Laufe von viereinhalb Stunden aus dem edlen Wilden in Gestalt des Walther von Stolzing durch gepflegtes kulturelles Engagement ein sozial



Gralstempel, Bühnenbildentwurf zum Parsifal von Paul von Joukowsky, 1882

## Schon gewusst?

„Wenn es irgendwo in Deutschland feierlich und staatstragend und, vor allem, sehr deutsch, aber noch nicht staatstragend genug für die Nationalhymne wird“, so beschrieb es einmal der Feuilleton-Redakteur Claudius Seidl, dann werde, „falls ein Symphonieorchester vorhanden ist, eigentlich immer das Vorspiel zu den *Meistersingern* erklingen.“

angesehenes Mitglied der Gesellschaft. Etwa die gleiche Spieldauer hat *Parsifal*, allerdings blickt das Bühnenweihfestspiel noch weiter zurück ins Mittelalter und spricht von höchsten Dingen – nämlich von der nie sich schließenden Wunde und von der heiligen Lanze, die sie einst schlug; vom Gral, diesem mysteriösen Symbol und Heilskelch; von einer auseinandergebrochenen Weltordnung und ihre Stabilisierung. Die Lanze (mit der einst Jesus am Kreuz die Seite geöffnet wurde) und der Gral (mit dem Christi Blut aufgefangen wurde) wurden gewaltsam getrennt, Zeichen einer globalen Gleichgewichtsstörung. Und des bedarf zur Rettung der Ordnung eines Helden, der weniger Held sein muss und mehr

Mensch. Denn, das wird im Bühnenweihfestspiel wiederholt verkündet: Nur „der reine Tor“, der „durch Mitleid wissend“ wurde, kann Lanze und Gral wieder zusammenführen.

Eine der Schlüsselstellen ist der „Karfreitagszauber“ aus dem dritten Aufzug. Parsifal, soeben zum neuen Gralskönig gesalbt, schwärmt von der Schönheit der Blumen auf der Au: „Wohl traf ich Wunderblumen an, / die bis zum Haupte süchtig mich umrankten; / doch sah ich nie so mild und zart / die Halme, Blüten und Blumen, / noch duftet' all so kindisch hold / und sprach so lieblich traut zu mir.“ Das sei, klärt ihn Gurnemanz auf, der „Karfreitagszauber“ – eben nicht nur ein Tag der Tränen, sondern auch einer des Dankes. „Das dankt dann alle Kreatur, / was all da blüht und bald erstirbt, / da die entsündigte Natur / heut ihren Unschuldstag erwirbt.“

## Ein Cellokonzert, das die Balance hält ...

Auch wenn Wagner seine Opern in grauer Vorzeit spielen ließ, musikalisch war er stets die Avantgarde. Das konnte man von **Camille Saint-Saëns** nicht behaupten, was nicht zuletzt daran lag, dass er einfach sehr alt wurde. Erst war er Vorbild für Generationen französischer Musiker, später zunehmend Archetyp des Gestrigen. Er muss ein verschlossener, misstrauischer Mensch gewesen sein, der seine herausragende Stellung im Pariser Musikleben als Belastung empfand, der zum Zynismus neigte und niemanden an sich heranließ. Genial, exzentrisch, leicht misanthropisch. Akademisch, klassizistisch, stets an den etablierten alten Formen festhaltend. Sein a-Moll-Cellokonzert aus dem Jahr 1872 (also zeitlich genau zwischen *Meistersinger* und *Parsifal* entstanden) ist zwar strenggenommen nicht klassisch dreisätzig, aber klar dreiteilig. Auch fehlt die übliche Exposition des Orchesters: Nach einem markanten Tuttischlag setzt gleich das Violoncello mit dem Hauptthema ein. Die Gewichtung von Tutti und Solo aber ist dennoch eine gänzlich ausbalancierte, das Klangbild ist klassisch. Das Konzert ist virtuos und effektiv, aber

nicht zu viel, Solo und Orchester sind eng ineinander verwoben, aber nicht zu eng – ein typischer Saint-Saëns also, der stillsicher die Balance hält zwischen leicht und schwer.

## ... und ein Meer, das reine Natur ist

**Claude Debussy**, geboren im Jahr des *Meistersinger*-Vorspiels, stand als Verfechter einer neuen französischen Ästhetik dem Werk Saint-Saëns' wenig freundlich gegenüber. Auch Wagners Musik lehnte er lange ab, musste sich dann aber vom *Parsifal* doch beeindruckt zeigen, von diesen Orchesterklängen, „die einmalig sind und ungeahnt, edel und voller Kraft.“ Klangfarben im Orchester, das war ja auch Debussys großes Thema. Eines seiner populärsten Werke, das heute gerne als ein Musterbeispiel für den musikalischen Impressionismus angeführt wird, widmete Debussy dem Meer, dem sich der Komponist zeit seines Lebens sehr nahe fühlte: *La mer* ist dreiteilig und dabei mehr sinfonische Dichtung als Sinfonie, denn für eine solche ist die Musik zu frei in der Form. Debussy nannte sie: Sinfonische Skizzen.



Die große Welle vor Kanagawa des japanischen Künstlers Katsushika Hokusai zierte die Erstausgabe von Debussys *La mer*.

## Hingehört

Erst mattes Morgenlicht, dann nach und nach eine Aufhellung bis zur gleißenden Mittagssonne: Der erste Satz von *La mer* ist ein orchestrales Crescendo der Klangfarbe, das im grellen Blech kulminiert. Impressionistische Orchestrierungskunst vom Feinsten.

Allzu wörtlich darf man den Titel nicht nehmen, denn wer wirklich das Meer ganz plastisch heraushören möchte, muss enttäuscht sein. Es rauscht und wogt im zweiten Satz ein wenig, Wellen glitzern und Winde pfeifen im dritten. Doch bleiben diese naturalistischen Effekte die Ausnahme. Debussy bildet das Meer nicht ab wie ein Maler, er gibt ihm keine Gestalt, keine Form. Und wo keine feste Form erkennbar ist, verflüssigt sich alles, wird zu Wasser, Welle, Wind.

## Fun Fact

Aus einem Fragebogen, den Claude Debussy 1889 ausfüllte:

*Was wären Sie am liebsten geworden?* – Maler.  
*Wenn nicht Sie selbst, wer würden Sie sein wollen?* – Ein Seemann.

*Stefan Schickhaus*



© Marken fotografie

## Sächsische Staatskapelle Dresden

Die Sächsische Staatskapelle Dresden ist eines der ältesten und traditionsreichsten Orchester der Welt. 1548 von Kurfürst Moritz von Sachsen gegründet, ist ihre Historie untrennbar mit der Stadt Dresden, dem kurfürstlichen Hof und dem Hoftheater verbunden. Bis heute ist der Traditionsklangkörper in der Semperoper zu Hause. Für ihren unverwechselbaren „Dresdner Klang“ berühmt, gastiert die Sächsische Staatskapelle Dresden als eines der international begehrtesten Sinfonieorchester mehrfach pro Saison in den großen Musikzentren der Welt. 2007 erhielt die Staatskapelle als bislang einziges Orchester den „Preis der Europäischen Kulturstiftung für die Bewahrung des musikalischen Weltkulturerbes.“ Seit ihrer Gründung haben bedeutende Kapellmeister und renommierte musikalische Partner die Geschichte der einstigen Hofkapelle geprägt. Zu ihren Leitern gehörten unter anderem Heinrich Schütz, Carl Maria von Weber und Richard Wagner. Richard Strauss war den Musikern mehr als 60 Jahre lang freundschaftlich verbunden. Neun seiner Opern wurden in Dresden uraufgeführt; seine *Alpensinfonie* widmete er der Staatskapelle. Im Mai 2016 wurde der ehemalige Chefdirigent Herbert Blomstedt zum Ehrendirigenten ernannt, 2024 verlieh die Staatskapelle auch Christian Thielemann diesen Titel. Myung-Whun Chung trug 2012 bis 2025 den Titel des Ersten Gastdirigenten.



© Jörg Simanowski

## Daniele Gatti

Daniele Gatti absolvierte sein Studium in Komposition und Orchesterdirigieren am Conservatorio „Giuseppe Verdi“ in Mailand. Seit der Saison 2024/25 ist er Chefdirigent der Sächsischen Staatskapelle Dresden sowie Music Director des Teatro del Maggio Musicale Fiorentino, an dem er von 2022 bis 2024 bereits als Chefdirigent wirkte. Zuvor war er Music Director des Teatro dell'Opera di Roma. Zu den bedeutenden Klangkörpern, mit denen er regelmäßig zusammenarbeitet, zählen unter anderem die Berliner und die Wiener Philharmoniker. Zu den zahlreichen herausragenden Neuproduktionen, die er dirigierte, gehören *Falstaff* sowie *Parsifal*, womit er 2008 die Bayreuther Festspiele eröffnete. Im Juli 2025 kehrte er nach Bayreuth zurück, um die Festspiele mit einer Neuproduktion von *Die Meistersinger von Nürnberg* zu eröffnen. Seit 2016 unterrichtet er Dirigieren an der Accademia Musicale Chigiana in Siena. Daniele Gatti leitete das Eröffnungskonzert der Saison 2025/26 der Staatskapelle Dresden, worauf sich eine Tournee durch bedeutende europäische Musikzentren sowie nach China anschloss. Er eröffnete die neue Spielzeit der Semperoper Dresden mit einer Neuproduktion von *Falstaff*; im März 2026 dirigierte er dort *Parsifal*. Für seine Tätigkeit als Music Director des Orchestre National de France wurde ihm 2016 von der Französischen Republik der Titel „Chevalier de la Légion d'Honneur“ verliehen.



© Anoush Abrar

## Gautier Capuçon

Gautier Capuçon tritt international mit vielen der weltbesten Dirigent:innen und Instrumentalist:innen auf und engagiert sich darüber hinaus stark für die Ausbildung und Förderung junger Musiker:innen aus allen Bereichen. Im Januar 2022 gründete Gautier Capuçon seine eigene Stiftung „Fondation Gautier Capuçon“, um junge und talentierte Musiker:innen im Alter von 18 bis 25 Jahren am Anfang ihrer Karriere zu unterstützen. Weltweite Anerkennung erhält der vielfache Preisträger für seine musikalische Ausdrucksfähigkeit und große Virtuosität und seine reiche, resonante Klangfülle. Zu den jüngsten Höhepunkten in der Orchesterarbeit gehören Auftritte mit den Wiener Philharmonikern dem Gewandhausorchester Leipzig und dem Philadelphia Orchestra sowie Tourneen mit der Filarmonica della Scala, dem hr-Sinfonieorchester und dem Rotterdams Philharmonisch Orkest. In der aktuellen Saison 2025/26 ist Capuçon mit den Berliner Philharmonikern und Kirill Petrenko auf Tournee. Bei der Sächsischen Staatskapelle Dresden ist er Artist-in-Residence. Weitere Orchesterengagements in dieser Saison umfassen Auftritte mit dem hr-Sinfonieorchester, dem Orchestre de Paris und dem Tonhalle-Orchester Zürich. Gautier Capuçon studierte am Conservatoire national supérieur de musique et de danse in Paris. Im Januar 2022 gründete er seine eigene Stiftung „Fondation Gautier Capuçon“, um junge und talentierte Musiker:innen am Anfang ihrer Karriere zu unterstützen.



# Stell dir vor, du kommst nach Dresden.

Sächsische Staatskapelle Dresden

## 1. Sinfoniekonzert

*Auftakt mit Hammerschlag*

Dirigent Daniele Gatti

Gustav Mahler – Sinfonie Nr. 6 a-Moll

→ 30. & 31. August, 1. September 2026

Premiere 4. Oktober 2026

Wenn eine Freundschaft Loyalität  
und Liebe auf die Probe stellt.

Giuseppe Verdi

## Un ballo in maschera

Musikalische Leitung Daniele Gatti

Inszenierung Angela Denoke

Der Lauf der Zeit lässt sich auch mit einer  
silbernen Rose nicht aufhalten.

Richard Strauss

## Der Rosenkavalier

Mit Johanni van Oostrum, Andreas Bauer Kanabas,  
Emily Sierra, Martin Gantner, Soraya Mafi u.v.m.

→ ab 20. Februar 2027